

Der Diakon – Bote Jesu Christi?

von Stefan Sander

Verschiedentlich wurde in den letzten Jahren auf die Diskussion um die Semantik der Wortgruppe diakonia / diakonein / diakonos in dieser Zeitschrift aufmerksam gemacht.¹

So stellte John N. Collins seine Forschungsergebnisse inmitten seiner persönlichen Erfahrungen mit Diakonen und dem IDZ dar², seine Erkenntnisse wurden kritisch beleuchtet.³ Zuletzt rezensierte John N. Collins Anni Hentschels jüngste Studie zum Thema⁴ und markierte dabei auch Gemeinsamkeiten wie Differenzen ihrer beider Positionen.⁵ Diakone im deutschsprachigen Raum – und vielleicht auch darüber hinaus – scheinen bisher mit der Diskussion um die Semantik des Begriffsfeldes nur begrenzt vertraut zu sein; Rückschlüsse für ihr Selbstverständnis dürften sich auch aufgrund der Rezeption der Studien kaum ergeben haben.⁶ Nun spielt gerade der Begriff Diakon und die mit ihm geweckten Konnotationen in der Diskussion zur Theologie des Diakonats eine zentrale Rolle. Viele Diakone sind jedenfalls in der Tradition einer Dienstmentalität geprägt

worden und mit dem Selbstverständnis ange-treten, Diener zu sein; so gebe es schließlich der Begriff diakonos vor. Für viele Theologen, Diakonatswärter und Diakone wurde der Dienst an den Tischen zu dem prägenden und Wirkung hinterlassenden Begriffsverständnis.⁷ Wenn das Wortfeld diakonia / diakonos / diakonein mit Dienst und Dienen aber gar nicht angemessen erschlossen ist, wenn also die Grundbedeutung von diakonia nicht Aufwar-ten bei Tisch und diakonia nicht Inbegriff für christliche Nächstenliebe ist, dann kann dieses Forschungsergebnis von Collins und Hentschel nicht ohne Folgen für die Theologie des Diakonats und für das Selbstverständnis der Diakone bleiben.

John N. Collins war es, der hartnäckig dieses selbstverständlich gewordene Begriffsverständnis aufzubrechen suchte. Daher möchte ich im Folgenden zunächst das Anliegen von John N. Collins in seinen inhaltlichen Grundzügen darstellen. Dem schließt sich ein Blick auf die Forschungsergebnisse Anni Hentschels an. Exemplarisch werden in einem weiteren Schritt wenige Texte aus den paulinischen Briefen und den Evangelien aufgegriffen, um sie vor dem Hintergrund der neuen semantischen Überlegungen neu zu lesen. Mit den Hinweisen zu paulinischen Texten schließe ich an die Überlegungen von J. G. Mesa Angulo an, die er in unserer letzten Ausgabe zum Diakonatspiegel der Paulusbrieve vorgelegt hat.⁸ Abschließend versuche ich die Bedeutung der Forschungen zur Semantik der Wortgruppe diakon- für die Diskussion um die Gestalt des Diakonats fruchtbar zu machen.

» Dienst an den Tischen «

Briefen und den Evangelien aufgegriffen, um sie vor dem Hintergrund der neuen semantischen Überlegungen neu zu lesen. Mit den Hinweisen zu paulinischen Texten schließe ich an die Überlegungen von J. G. Mesa Angulo an, die er in unserer letzten Ausgabe zum Diakonatspiegel der Paulusbrieve vorgelegt hat.⁸ Abschließend versuche ich die Bedeutung der Forschungen zur Semantik der Wortgruppe diakon- für die Diskussion um die Gestalt des Diakonats fruchtbar zu machen.

1. Ausgangspunkt

Bei allen Unsicherheiten hinsichtlich der semantischen Bedeutung ist völlig unbestritten, dass der Wortgruppe diakonia / diakonein / diakonos grundlegende Bedeutung zukommt für die Ämterentwicklung im Neuen Testament. Überhaupt gibt es im Neuen Testament bekanntermaßen nur ein Wort für das, was wir heute Amt nennen: diakonia. So wundert es nicht, dass an ungefähr 100 Stellen im Neuen Testament, die im ekklesiologischen Kontext von Bedeutung sind, der Begriff diakonia auftaucht.

Der diakonos wird an 27 Stellen angeführt.⁹ Eine Annäherung an die Bedeutung durch etymologische Herleitungen bleibt dabei mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Eventuell gibt es eine gewisse Nähe zum Begriff des Boten, der eilig unterwegs ist. Eine andere Deutung sieht in der jüdischen Armenversorgung einen möglichen Vorläufer sozialen Engagements, der auch die Praxis des diakonos beeinflusst haben könnte.¹⁰

1.1. diakonia als Aufwarten bei Tisch

Im deutschsprachigen Raum hat über Jahrzehnte der ausführliche Artikel von H. W. Beyer im Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament das Begriffsverständnis der Wortfamilie diakonia / diakonein / diakonos¹¹ bestimmt. Auch wenn Beyer das Begriffsfeld weiter definierte und mit Verkündigungsdiens ebenfalls in Verbindung brachte wie mit dem Sammeln und Überbringen der Kollekte, so markierte er das „bei Tisch aufwarten“ (Lk 17,8; 12,37; 22,26f; Joh 12,2) und „für die Mahlzeit / Verpflegung / Lebensunterhalt sorgen“ (Apg 6,1f; Lk 10,40) als Grundbedeutung von diakonein.¹² Mit dem Wortfeld werde also eine anderen gewährte Dienstleistung beschrieben. Der niedrige Dienst an den Tischen werde durch Jesu Lebenshingabe aufgewertet und zu einem zentralen Charakteristikum

in der Nachfolge Jesu. Zwar nannte Beyer selbst weitere Bedeutungen für diakonos wie Bote, Hausverwalter, Untersteuermann, Bäcker, Koch, Weinhändler und Staatsmann; er schreibt ihnen aber lediglich profane Bedeutungen zu und wendet sie daher nicht auf die im biblischen Kontext auftauchenden Stellen an.

2. Gekommen, um zu dienen?

John N. Collins hat 1990 seine erste Studie zur Wortfamilie diakonein vorgelegt.¹³ Seit den 70er Jahren suchte er bereits nach der genauen Bedeutung des Wortfeldes diakonia / diakonein / diakonos. Dabei wurde ihm Mk 10,45 zum Ausgangspunkt seiner intensiven Studien; an dieser Stelle des Evangeliums spricht Jesus über sich als einer, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. Welche Bedeutung kommt nun dem Dienen zu, von dem hier die Rede ist? Wie ist die hier beschriebene diakonia inhaltlich genauer zu fassen?

Die im Kontext dieses Fragehorizontes einsetzenden sprachwissenschaftlichen Untersuchungen innerhalb und außerhalb des Neuen Testaments führen bei Collins zu einer deutlichen Kritik am bisherigen, scheinbar recht eindeutigen Bild und Verständnis des Wortfeldes. Das Studium der antiken Quellen etwa vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 2. Jahrhundert n. Chr. eröffne nämlich ein viel breiteres Anwendungsmuster für den Gebrauch der Wortfamilie als bisher angenommen. Sie dürfe zudem nicht im Unterschied oder Gegensatz zur

⁹ Vgl. Dirk Jonas, Diakonein – Diakonia – Diakonos. Studium zum Verständnis des Dienstes, in: Volker Herrmann, Rainer Merz & Heinz Schmidt (Hrsg.), Diakonische Konturen. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg: Bd. 18), Heidelberg 2003, 63–135.

¹⁰ Vgl. Dirk Staritzke, Die Bedeutung von diakonos im frühen Christentum, in: Volker Herrmann, Rainer Merz & Heinz Schmidt (Hrsg.), Diakonische Konturen. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg: Bd. 18), Heidelberg 2003, 184–212.

¹¹ Herrmann Wolfgang Beyer, Art. Diakoneo, diakonia, diakonos, in: THWNT II, Stuttgart 1935, 81–93.

¹² Vgl. Beyer 1935, 88–93.

¹³ Collins 1990.

römisch-hellenischen Umwelt ausgelegt werden, denn die zeitgenössische, administrative und kultische Sprache habe sehr wohl Einfluss genommen auf die Verwendung des diakon-Wortfeldes im Neuen Testament. Komplexe Wechselwirkungen zwischen frühchristlichen Gemeinden und ihrer Umwelt sind also sehr wohl zu berücksichtigen.

In den antiken Quellen konnte laut Collins derjenige diakonos genannt werden, der an der Tafel diakonia verrichtete, und dies genau deshalb, „weil er/sie die Verbindung zwischen dem Koch am Bratspieß und dem Gast an der Tafel ... herstellte. Der Diakonos/Kellner ging also hin und her, war ständig unterwegs mit Speisen, Getränken und Bestellungen, und von dieser Tätigkeit des diakonos, des Hin- und Hertragens, leitete sich auch sein Name ab.“¹⁴ Das geschäftige Unterwegssein zeigt sich wiederholt in den antiken Quellen als durchgängiges Kennzeichen des diakonos.

„In der Diakonia verschmelzen Elemente wie Schnelligkeit, Effizienz und Vermittlung, die Tätigkeit eines Zwischenstrahlers.“¹⁵

14 A. Collins 1994, 66f.

15 Collins 1994, 67.

16 Collins 1990, 335.

17 Collins 1994, 77.

18 Collins 1994, 67. Collins 1990, 336. „Thus the main reference in Christian literature is to 'ministry under god', and the notion of 'service to fellow human beings' as a benevolent activity does not enter." Für den Diakoniat bei den ersten Christen schließt Collins 1994, 68. Die frühen Christen ernannten einige aus ihrer Mitte zu Diakonen, nicht: weil diese an den Tischen der Armen oder am Altarisch aufwarteten, sondern weil diese die persönlichen Vertreter des Bischofs waren.“

19 Collins 1990, 337.

20 Vgl. Anni Hentschel, Diakonia im Neuen Testament. Unter besonderer Berücksichtigung der Rolle von Frauen, Tübingen 2007; Hentschel 2013.

21 Hentschel 2013, 2.

attendant.“¹⁶ Zusammenfassen lasse sich die Bedeutung mit „the go-between“¹⁷. Der diakonos handle bei all seinen Tätigkeiten im Namen dessen, der ihn beauftragt. „Hinter jedem Diakonos steht so immer ein Entsender und eine Autorität. Jeder Diakonos steht zuallererst in einer Beziehung zu der Person, die ihn aussendet und autorisiert; und dieses Gesandsein, diese Vollmacht bildet das Wesen der Diakonia.“¹⁸

Für die diakonoi ergebe sich daraus eine Abhängigkeit vom episkopos: „The designation 'deacon' does not arrive from attendance at table but from attendance on a person. This person is not the needy person or the congregation or community but the episkopos (the later 'bishop'), whose 'agent' the 'deacon' is.“¹⁹

3. Der Diakon als Vermittler

Anni Hentschel schließt mit ihren Forschungen zur Semantik des Diakoniebegriffes an die Ergebnisse von Collins an.²⁰ Eine genuin christliche Verwendung und Bedeutung im Kontrast oder gar Gegensatz zur jüdischen und römisch-hellenistischen Umwelt lässt sich weder für diakonos noch für apostolos und episkopos ausmachen. Sie bestätigt zudem, dass ein Verständnis des diakonia-Wortfeldes im engen Sinne von Dienst weder dem griechischen Sprachgebrauch noch der neutestamentlichen Wortverwendung gerecht wird.

Neue Studien zur Semantik der diak-Stämme haben das Verständnis von diakonia im Sinne eines lediglich niedrigen Dienstes und als christlichen Terminus technicus für christliche Nächstenliebe widerlegt: „Tischdienst oder niedrige Frauen- und Sklavenarbeiten sind nicht als Grundbedeutung des griechischen Begriffs anzusehen“²¹. Das Verständnis von diakonia als unspezifischer Dienstbegriff

verdeckt vielmehr, „wie differenziert die neutestamentlichen Texte mit unterschiedlichen Aufgaben und Zuständigkeiten, mit Autorität und Rechenschaftspflicht sowie mit der Möglichkeit des Machtmissbrauchs umgehen“²². Das breite Anwendungsmuster für die Wortgruppe zeigt sich in antiken Texten.²³ So taucht das Motiv der Ballade vom Zauberlehrling, die Johann Wolfgang Goethe 1797 verfasste, ursprünglich bei Lukian von Samostia, einem griechischen Dichter aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr., auf. Dort wird der Begriff diakoneo und diakonia in verschiedenen Nuancierungen eingebracht. Unterschiedliche Dienstleistungen werden damit ebenso gekennzeichnet wie der Dienst bei Tisch.

Die diakonoi sind die Boten des Meisters, die unerschütterlich an seinem Auftrag festhalten und ihn ausführen. In einer anderen Belegstelle bei Lukian fragt ein Straßenräuber namens Sostratus seinen Richter, ob man den Boten, der im Auftrag seines Herrn Geld überbringe, als Wohltäter ansehen müsse oder den, der das Geld geschickt hat. Die Antwort fällt eindeutig aus: dem Auftraggeber ist zu danken, denn der es überbrachte, tat es schließlich nur als diakonos, also als Bote bzw. Beauftragter. Auch die Beauftragung zur Übermittlung von offiziellen Botschaften und Nachrichten kann mit diakonos und seinen Ableitungen beschrieben werden. So wird in Lukians Icaromenippus berichtet, dass Menippus während seines Fluges plötzlich von der Mondgöttin angesprochen wird. Sie bittet ihn, etwas in ihrem Namen an Zeus zu überbringen (diakoneo). Menippus will das gerne tun, wenn nur nichts zu tragen ist. Eine zusätzliche Last würde nämlich vermutlich seine Flugfähigkeit behindern. Die Mondgöttin wünscht die Überbringung einer Botschaft.²⁴

Bei den Kynikern taucht diakonia in eindeutig kultisch-religiösem Kontext auf. Der Kyniker

ist der diakonos seines Gottes. Ihm widmet er sein ganzes Leben, er wird zum Boten und Herold. Die Beziehung zwischen Gott und seinem diakonos ist dabei von größter Intensität geprägt. Es ist bezeichnend, „dass als zusammenfassender Begriff für diese zugleich nach außen manifestierte Gottesbeziehung diakonos verwandt werden kann.“²⁵

Auch göttlichen Gestalten wird die Rolle des Vermittlers zugewiesen. Hermes wird in seiner Rolle als Götterbote, als Vermittler zwischen Zeus und den Menschen, zum diakonos des Zeus.

Deutlich wird hier und in anderen Belegstellen, dass die mit diakonia beschriebenen Vermittlungstätigkeiten auch von gesellschaftlich anerkannten Persönlichkeiten geleistet werden; diakonia wird also nicht routiniert von Sklaven oder Dienstboten erledigt. Religiöse Riten prägen vielmehr den Wortgebrauch, Feste und Feiern liefern den Hintergrund für die diakonia, die dann nur von Söhnen freier Männer ausgeübt werden durfte.

Nach Untersuchung weiterer Belegstellen lässt sich laut Hentschel zusammenfassend sagen, dass der Begriff diakonos fast nie technische Bezeichnung des Dieners ist. Er ist weder eine typische Bezeichnung für die Dienerschaft des Hauses noch für den Diener an den Tischen. Die Aufgabe des diakonos erschließt sich erst aus dem jeweiligen Kontext, in dem er tätig ist. Die diakonoi sind diejenigen, die Botengänge erledigen, Botschaften übermitteln und Aufträge ausführen. Die Aufwartung bei Tisch gehört als eine

22 Hentschel 2013, 19.

23 Hentschel 2013, 23-26; sie greift überwiegend auf die Ergebnisse von Collins 1990 zurück. Kritik an Collins' Interpretation äußert Ismo Dunderberg; Vermittlung statt karitativer Tätigkeit. Überlegungen zu John N. Collins'. Interpretation, in: Volker Herrmann, Rainer Meitz & Heinz Schmidt (Hrsg.), Diakonische Konturen. Theologie im Kontext sozialer Arbeit (Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg: Bd. 18), Heidelberg 2003, 171-183.

24 Hentschel 2013, 59.

25 Dieter Georgi, Die Gegner des Paulus im 2. Korintherbrief, Studien zur religiösen Propaganda in der Spätantike (WMANT 11), Neukirchen-Wllyn 1964, 34. Georgi schlägt als Übersetzung „Gesandter“ vor. Für Starnitzke 2003, 188, akzentuiert er damit zu stark den Verkündigungaspekt im Auftrag Gottes.

Der Diakon - Bote Jesu Christi?

mögliche Tätigkeitsvariante zum Begriffsfeld dazu, die Verwendung von diakonia weist im Kontext eines Mahles auf einen außergewöhnlichen Anlass hin, bei dem die diakonoi eigens für die Aufwartung beauftragt wurden.²⁶

Selbst ein König kann die nicht alltägliche Aufwartung als diakonos vornehmen und den Gästen dadurch eine besondere Ehre zuteilwerden lassen.²⁷

Ein diakonos ist somit in der Regel in eine zweiseitige Beziehung eingebunden. Zunächst ist er einem Auftraggeber verpflichtet und führt dessen Auftrag aus. Gegenüber den Adressaten handelt er gemäß der Intention seines Auftraggebers. Ein diakonos verrichtet in Treue zu seinem Auftraggeber und zu seinem Auftrag seine Dienstleistung und erweist dadurch seine Qualität.

Der Begriff diakonos beschreibt sodann eine Funktion, er gibt keine Auskunft über den Status des so Bezeichneten. Dem Begriff haftet überhaupt keine hierarchische Stufung an. Diakonoi können Könige, Priester und auch einfache Leute sein. Erst durch die Beauftragung entsteht ein besonderes Beziehungsverhältnis zwischen Auftraggeber und Beauftragtem einerseits und Auftragnehmer und Adressaten andererseits.

Nach dem Gesagten wird deutlich, dass sich diakonia dem griechischen Sprachgebrauch gemäß nicht unspezifisch im Sinne von Dienst übersetzen lässt. Das entspricht dem differenzierten Gebrauch in antiken Texten und auch im Neuen Testament einfach nicht. Vielmehr ist jeweils genau auf den Kontext zu achten, um die unterschiedlichen Aufgaben

²⁶ Weitere Belege bei Collins 1990, 154-168.

²⁷ Vgl. Hentschel 2013, 24. und Rechenschaftspflicht

wahrzunehmen und nicht unpräzise einzubehalten. Was bedeuten diese Erkenntnisse nun für die Verwendung der Wortgruppe im Neuen Testament?

4. Anmerkungen zum Gebrauch von diakonia / diakonos / diakoneo im Neuen Testament

Zunächst ist daran zu erinnern, dass das Wirken der Jünger in den Texten des Neuen Testaments grundlegend als diakonia gekennzeichnet ist. Jesus beruft seine Jünger vorösterlich wie nachösterlich zu dieser diakonia, ihr kommt grundlegende Bedeutung für die gesamte Kirche zu. In den Evangelien sowie bei Paulus sind sie Gott und dem Nächsten verpflichtet. Diakonia ist sodann einer der Grundbegriffe paulinischer Apostolatstheologie und prägend für sein apostolisches Selbstverständnis. Paulus ist der diakonos Jesu Christi gegenüber den Gemeinden und gleichzeitig ihr Fürsprecher bei Gott.

4.1. Diakonia und diakonos in den Paulusbriefen

Bei Paulus finden sich 35 Belege der Wortgruppe diakonia / diakonein / diakonos. Der Begriff diakonos findet sich 1

Thess 3,2; Phil 1,1; 1 Kor 3,5; 2 Kor 3,6; 6,4; 11,15; 11,23; Gal 2,17; Röm 13,4; 15,8; 16,1.

Paulus verwendet den Begriff diakonos zunächst im christologischen Zusammenhang. Er bezeichnet Christus als diakonos, der im Auftrag Gottes dessen Verheißungen an Israel erfüllt (Röm 15,8); Christus ist nicht als diakonos der Sünde gekommen (Gal 2,17). Gerade diese erste christologische Verwendung des Begriffs in Gal 2,17 lässt sich vom Grundgedanken der Vermittlung her am besten interpretieren. Eine Übersetzung im

herkömmlichen Sinn mit „Diener“ erschließt den Sinn dagegen nur bedingt.

In seinen Briefen an die Gemeinde in Korinth bezeichnet sich der Apostel auch selbst als diakonos (1 Kor 3,4f; 2 Kor 3,5f und öfter). In 1 Kor 3,4f werden Paulus und Apollos als diakonoi vorgestellt. Sie haben bei den Korinthern Glauben bewirkt aufgrund der Gabe des Herrn. Beide sind von Gott beauftragt worden, sie führen seinen Willen aus. Die Glieder der Gemeinde sind ebenso wie Paulus und Apollos als diakonoi Gott untergeordnet. In 2 Kor 3,5f bezeichnet Paulus nur sich selbst als diakonos. Hier hebt er seine Aufgabe hervor, zwischen den jeweiligen Adressaten und Gott zu vermitteln. So wie einst Mose einen Bund zwischen Gott und seinem Volk durch seine Vermittlungstätigkeit ermöglichte, so versteht auch Paulus, der diakonos, sich als Vermittler des Neuen Bundes (vgl. 2 Kor 3,7-18). Ähnlich wie mit dem Begriff apostolos ist auch mit der Verwendung von diakonos ein deutlicher Autoritätsanspruch verbunden, denn es geht um nichts weniger als um eine Sendung durch Gott oder Christus. Und dem Boten und seiner Botschaft ist der gleiche Respekt entgegen zu bringen wie dem Herrn selber. Natürlich kann der diakonos sich nur dann auf die Autorität seines Auftraggebers berufen, solange er zuverlässig und in Treue zu seinem Auftraggeber seinen Auftrag erfüllt. Genau das versucht Paulus hier zu belegen.

Paulus könnte nun als Gesandter Gottes der antiken Botenvorstellung gemäß ein statusgemäßes Auftreten der Gemeinde gegenüber für sich in Anspruch nehmen. In 2 Kor 4,1-6 bezeichnet sich Paulus aber bewusst als doulos, als Sklave. Um der Glaubwürdigkeit der Botschaft willen verzichtet Paulus auf persönliche Vorteile oder eine Ehrenstellung. Nur einer ist kyrios, der Herr aller. Die Sklaventerminologie soll hier die Unangemessenheit herrschaftlichen Verhaltens verdeutlichen; formal wie

inhaltlich würde es dem Evangelium widersprechen und die Botschaft unglaubwürdig machen.

An dieser Stelle ist auf den Zusammenhang von diakonos und doulos hinzuweisen, der auch an anderen Stellen (u.a. Mk 10,45) eine Rolle spielt. Schon die Texte aus der griechischen Umwelt zeigen, dass der griechische Begriff doulos den niederen Status und die damit verbundene Pflicht zu Gehorsam markiert; doulos weist also auf den Status der Unfreiheit hin, während diakonos die Funktion in Erinnerung ruft.²⁸ Beide sind in ein Abhängigkeitsverhältnis eingebunden, der doulos rangiert als unfreier Sklave weit unten auf der sozialen Skala, der diakonos dagegen ist an die Weisung seines Auftraggebers gebunden. Ein diakonos kann, muss aber nicht auch ein doulos sein. „Wenn ein doulos zum diakonos wird, ist das eine Ehre; wenn ein diakonos sich, obwohl er einen höheren Status genießt, als doulos erklärt, ein Akt der Demut.“²⁹

In Phil 1,1 spricht Paulus die Heiligen in Philipp zusammen mit Episkopen und Diakonen an. Die hier in Paarbildung auftretenden Titel tauchen nur an dieser Stelle in den paulinischen Briefen auf und haben zu mancherlei Spekulation Anlass gegeben.³⁰ Aus dieser einmaligen Zusammenstellung lässt sich allerdings kaum folgern, dass es die von den episkopoi und diakonoi übernommenen Funktionen lediglich hier in Philipp gegeben hätte. Das ist zumindest äußerst unwahrscheinlich. Naheliegender ist, aus den besonderen Gegebenheiten in Philipp selbst die Aufgaben der episkopoi und diakonoi herzuleiten. Lokale Einflüsse dürften nämlich in so früher Zeit besonders prägend gewesen sein für die

²⁸ Vgl. Hentschel 2013, 55f.

²⁹ Thomas Söding, „Nicht bedient zu werden, sondern zu dienen“ (Mk 10,45). Diakonie und Diakonat im Licht des Neuen Testaments, in: Klemens Armbruster & Matthias Mühl (Hrsg.), Bereit wozu? Geweiht für was? Zur Diskussion um den Ständigen Diakonat (Quaestiones Disputatae, Bd. 232), Freiburg i. Br. 2009, 30-62, 34. Vom diakonos wird laut Söding 2009, 34, zuerst im Blick auf diejenigen, die von seinem Dienst profitieren, gesprochen. Beim doulos spielt sich zuerst sein Abhängigkeitsverhältnis ein.

³⁰ Vgl. Stefan Sander, Gott begegnet im Anderen. Der Diakon und die Einheit des sakramentalen Amtes (Freiburger theologische Studien, Bd. 170), Freiburg i.Br. 2006, 117-124.

Der Diakon - Bote Jesu Christi?

noch keineswegs einheitliche Organisation in den Gemeinden.³¹ Wenn sich die Christen in Philippo wie ein Verein neben all den anderen dort existierenden Vereinen organisiert haben, dann könnten die episkopoi die Verantwortung für die Leitung getragen haben³²; die diakonoi waren vermutlich zusammen mit ihnen für das Leben der Gemeinde verantwortlich. Auch hier erscheint die Annahme plausibel, dass die diakonoi nicht als Diener, sondern als Beauftragte des Herrn an verantwortlicher Stelle mit den episkopoi kooperiert haben. Die episkopoi müssen allerdings nicht die Auftraggeber der diakonoi gewesen sein, ein Unterordnungs- und Abhängigkeitsverhältnis erschließt sich aus dem Text schließlich nicht. Zwar setzt der Begriff diakonos üblicherweise einen Auftraggeber voraus, dieser muss aber nicht eigens im Text erwähnt werden.³³

In Röm 16,1f spricht Paulus von Phoebe. In seiner Empfehlung nennt er sie „unsere Schwester“, damit stellt er sie als Mitarbeiterin vor; analog dazu spricht er nämlich in 1 Thess 3,2 von „unserem Bruder Timotheus“. Sie scheint als vermögende Frau sozial engagiert gewesen zu sein. Zugleich taucht sie als Botin auf, die von Korinth aus den Brief nach Rom überbringen soll; gegebenenfalls wird sie auch beauftragt, ihn vor Ort zu erläutern. Damit wird Phoebe zur wichtigen Vermittlerin zwischen Paulus und den römischen Christen. In Röm 16,2 wird sie dann prostasis genannt; ihre Aufgabe als Beschützerin oder Beistand muss nicht unbedingt ein Teilaspekt ihrer diakonos-Tätigkeit gewesen sein. Phoebe zeigt allerdings ein fürsorgliches Gesicht, wenn sie sich um Ankommen in der Gemeinde kümmert. Insgesamt führt sie die

³¹ So die anhand von Inschriften aus Philippo aufgestellte plausible Vermutung von Peter Pilhofer, Philippo, Bd. 1. Die erste christliche Gemeinde Europas (WUNT 87), Tübingen 1995, 140-147.

³² Vgl. Pilhofer 1995, 146f.

³³ Vgl. Hentschel 2013, 151.

sozial-caritative wie auch gemeindeleitende und vermittelnde Tätigkeiten als weiblicher diakonos der Gemeinde Kenchreä aus.

Wirkungsgeschichtlich von besonderer Bedeutung für die Ämterentwicklung sind auch die Pastoralbriefe. So findet sich im Ersten Timotheusbrief ein Kriterienkatalog für Diakone. Aus dem sogenannten Episkopen- und Diakonenspiegel in 1 Tim 3,1-13 ist bei näherer Betrachtung allerdings weder eine konturierte Aufgabenverteilung noch eine hierarchische Zuordnung der beiden Ämter zu erschließen. Der Verfasser erwähnt zwar auch das Amt des presbyteros, vermeidet es aber, von den drei Ämtern gleichzeitig zu sprechen. Einander zugeordnet werden episkopos und diakonos in Form einer Berufspflichtlehre. In der Entstehungszeit der Briefe wird die Bewahrung des Evangeliums zur zentralen Aufgabe. Die Gemeinde orientiert sich dabei an der bewährten Struktur einer Familie; sie versteht sich als Familie Gottes und findet ihre Struktur ähnlich wie eine Hausgemeinschaft. Die Autorität des Hausvaters wird zum bestimmenden Modell für die Amtsträger in der Gemeinde. Die Ämterpiegel zeigen vor diesem Hintergrund, dass die Befähigung zu einem Amt nicht außergewöhnliche Fähigkeiten oder pneumatische Gaben sein müssen, sondern die Bewahrung als Christ und die gelungene Leitung einer Hausgemeinschaft genügen. Leitungs- und Lehrkompetenz scheinen in amtlicher Hand zu liegen. Das konkrete Zusammenspiel der Ämter bleibt allerdings ebenso blass beschrieben wie die konkreten Qualifikationen. Es werden eher allgemeine ethische Qualitätsmerkmale genannt. Die Lehre, die Bewahrung des Evangeliums wird zur zentralen Aufgabe der Amtsträger in der Gemeinde. Auch den diakonoi wird die Verantwortung für das „Geheimnis des Glaubens“

(vgl. 1 Tim 3,9) aufgetragen. Es bleibt also viel Spielraum für die Zuordnung konkreter Aufgaben zu den genannten Ämtern; für den Diakon lassen die genannten Qualifikationen auf eine Tätigkeit in der Lehre und Liturgie schließen, auch caritatives Engagement ist nicht auszuschließen. Wenn „eigens betont wird, dass sie das mysterium fidei bewahren sollen, steht zwar auch der Liebesdienst, aber wohl ebenso die Feier und Lehre des Glaubens vor Augen.“³⁴ Auch in 1 Tim treten die diakonoi also nicht als Diener auf. In 1 Tim 4,6 schreibt der fiktive Paulus an den fiktiven Timotheus. Timotheus wird ermahnt, den Geschwistern das mitzuteilen, was Paulus ihm geschrieben hat. Auch hier soll er ähnlich wie in 1 Thess 3,1ff Vermittler zwischen Paulus und den Adressaten sein.

4.2. Für Gott und für die Diakonen – diakonia und diakonos in den Evangelien

Anders als in den Paulusbriefen werden in den Evangelien nicht bestimmte Personen mit einer spezifischen Funktion angesprochen. Die Begriffe diakonia / diakonos / diakoneo tauchen in bestimmten erzählenden Texten eher unvermittelt auf; sie verweisen auf eine Grundhaltung, die für alle Christen bindenden Charakter hat. Von wirkungsgeschichtlich herausragender Bedeutung für das Amts- und Gemeindeverständnis ist Mk 10,42-45. Die Begriffe diakonos und diakoneo spielen in der Textstelle eine zentrale Rolle. Während die Herrscher der Welt ihre Macht missbrauchen, sind die Jünger einem anderen Prinzip verpflichtet. Denn wer unter ihnen groß sein will, der soll der diakonos sein. Die Begründung ist christologisch. Jesus ist der Menschensohn, der als Gottes Stellvertreter zu den Menschen

gesandt worden ist, um die Menschen mit Gott zu versöhnen. Das Drama dieses Weges setzt aber „Selbstentäußerung und Hingabe, Anerkennung und Gehorsam, Hilfe für andere und Leidensbereitschaft“³⁵ voraus. Seine Größe erweist sich in seiner Niedrigkeit. Durch seinen Tod zeigt Jesus die grenzenlose Hingabe, die aus Freiheit geschieht und Ausdruck seiner Liebe ist, mit denen er allen Menschen einen großen Dienst erweist, die sonst verloren wären. In der Parallelistelle

» solidarische Hinwendung zum Nächsten «

Lk 22,27 spricht Jesus nach dem Letzten Abendmahl mit seinen Jüngern über seinen Tod. Der Satz „Welcher von

beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“ (Lk 22,27) steht für Jesu Hingabe seines Lebens, es weitet sich der Blick für das Ganze seiner Sendung.³⁶ In beiden Stellen geht es um eine existentielle Grundhaltung der Jünger Jesu, die stellvertretend allen Christen zur Nachahmung anempfahlen wird; sie sollen sich an der paradoxen Existenzweise Jesu orientieren. In Mk 10,43 bildet „groß“ und diakonos ein Gegensatzpaar, in Lk bildet das Partizip von diakoneo das Gegenüber von „großer“. Der Sinnszusammenhang erschließt sich bei Lukas auch, wenn hier nicht mit Dienst, sondern mit Aufwarten übersetzt wird: „Denn wer ist größer: der bei Tisch Liegende oder der Aufwartende ...? Bestimmt nicht der zu Tisch Liegende! Und ich bin in eurer Mitte wie der Aufwartende“.³⁷ So oder so ist der Zusammenhang von Sendung und Dienst so grundlegend, dass diakonos und die entsprechende Verwendung

beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient“ (Lk 22,27) steht für Jesu Hingabe seines Lebens, es weitet sich der Blick für das Ganze seiner Sendung.³⁶

In beiden Stellen geht es um eine existentielle Grundhaltung der Jünger Jesu, die stellvertretend allen Christen zur Nachahmung anempfahlen wird; sie sollen sich an der paradoxen Existenzweise Jesu orientieren.

In Mk 10,43 bildet „groß“ und diakonos ein Gegensatzpaar, in Lk bildet das Partizip von diakoneo das Gegenüber von „großer“.

Der Sinnszusammenhang erschließt sich bei Lukas auch, wenn hier nicht mit Dienst, sondern mit Aufwarten übersetzt wird: „Denn wer ist größer: der bei Tisch Liegende oder der Aufwartende ...? Bestimmt nicht der zu Tisch Liegende! Und ich bin in eurer Mitte wie der Aufwartende“.

So oder so ist der Zusammenhang von Sendung und Dienst so grundlegend, dass diakonos und die entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

entsprechende Verwendung

Der Diakon – Bote Jesu Christi?

des Partizips bei Lk das Moment der Sendung und das des Dienstes in sich trägt. Jesu Sendung erfüllt sich im Dienst der Hingabe bis in den Tod, seine Hoheit in der Erniedrigung am Kreuz. Sein Auftrag erweist sich in Treue zu seinem Vater als Dienst für die Menschen.³⁸ Neben Mk 10,42-45 kommt für die hier vorgetragenen Überlegungen auch Mt 25, 31-46 eine besondere Bedeutung zu. In der Weltgerichtsrede klagt Jesus diejenigen an, die nicht barmherzig waren (Mt 25,42f). Jene fragen überrascht zurück, wann sie den Herrn hungrig oder durstig, obdachlos, nackt, krank oder im Gefängnis gesehen und ihm nicht geholfen (diakoneo) haben. Sie haben nicht erkannt, dass Jesus selbst ihnen in den Notleidenden begegnet ist. Die Armen selbst werden zum Ort der Gottesbegegnung, sie rufen zur Verantwortung ihnen gegenüber, zum Dienst an ihnen auf. Jesus identifiziert sich mit ihnen, sein Sendungsauftrag leuchtet im Angesicht der Not des Nächsten auf. Durch die Verwendung von diakoneo wird an dieser Stelle „der Verpflichtungscharakter des von ihnen erwarteten Verhaltens gegenüber Jesus besonders betont“³⁹. Die mit diakoneo beschriebene verpflichtende Tätigkeit aber ist die solidarische Hinwendung zum Nächsten, zu den Armen und Vergessenen. Der

5. Zusammenfassung
Die neuen Studien zur Semantik des Wortfeldes diakonia / diakonos / diakonein belegen eindeutig, dass es eine eigene, genuin christliche Wortbedeutung und Wortverwendung im Unterschied oder Gegensatz zur jüdischen und römisch-hellenistischen Umwelt nicht gibt. Damit ist das besonders in hellenistischen Quellen sichtbar werdende breite Anwendungsmuster auch für den neutestamentlichen Kontext Grundlage semantischer Erwägungen. Mit dem Wortfeld diakonia / diakonos / diakonein werden bei Paulus eine Beauftragung zur Übermittlung einer Botschaft, wichtige offizielle Botengänge sowie Beauftragungen in der Gemeinde verbunden. Das mit der Wortgruppe verbundene Grundmotiv ist das einer Auftragsbeziehung, die den Vermittler einbindet in die Rechenschaftspflicht dem Auftraggeber gegenüber und der treuen Weitergabe der wie auch immer getreten Botschaft an den oder die Empfänger. Die semantische Sinnspitze ist also nicht der Dienst oder die Grundhaltung des Dienens! Aufgrund des offenen Bedeutungsspektrums ist die Wortgruppe auf die Präzisierung durch den Kontext angewiesen. Immer geht es um eine Funktion, nie um einen Status.

Bei Paulus findet sich kein einziges Mal die Bedeutung Tischdienst für diakonia. Daraus lässt sich aber keinesfalls schließen, dass dem diakonos soziales Engagement fremd wäre. Eine strenge Unterscheidung von Wort- und Tatverkündigung widerspräche der Darstellung des Paulus. Schließlich kann der diakonos nur dann glaubwürdig auftreten, wenn sich sein Wort in der Tat auslegt und konkret wird. Verkündigungsdienst und sozialdiakonisches Handeln sind eng miteinander verbunden, legen sich wechselseitig aus und werden der Liebe als grundlegende Gabe und letztes Maß

38 Hentschel 2013, 185f, hält konsequent an der Bedeutung von Beauftragter fest, denn im gesamten Mk „wird Jesus an keiner einzigen Stelle als ein ‚Diener der Menschen‘ bezeichnet. Jesus ist vielmehr von Gott gesandt, um den Menschen das Reich Gottes in Wort und Tat vollmächtig ... zu verkündigen und ihnen dadurch die Erlösung zu bringen, die Gott für die Menschen vorgesehen hat. Zwar erweist er dadurch den Menschen einen großen Dienst, aber dennoch beschreibt Mk da Jesus mit seinem ‚Tun nicht den Menschen verpflichtet ist und ihnen dienstbar wäre, sondern alleine Gott.“

39 Hentschel 2013, 202.

zugeordnet (vgl. 1 Kor 13,1-3). Gerade in den leidvollen Erfahrungen, die sowohl Paulus als auch seine Mitarbeiter auf sich nehmen, um ihrem Auftrag treu zu bleiben, zeigt sich ihre enge Rückbindung an ihren Auftraggeber Jesus Christus (vgl. u. a. 2 Kor 6,3-10; 11,23-31). Im Zusammenhang mit der Kollekte, die Paulus für die Gemeinde in Jerusalem sammelt, spricht der Apostel ebenfalls von diakonia. Der hier spürbar eingeschlossene soziale Aspekt wird auch in Röm 15,26 unübersehbar; dort geht es um konkrete Nächstenliebe für die Armen in Jerusalem.⁴⁰

In den Evangelien wird mit der Wortgruppe stärker eine existentielle Grundhaltung beschrieben, die für die gesamte Nachfolgegemeinschaft zentrale Bedeutung hat. Jesus unterstellt seine Jünger dem seiner Sendung zugrundeliegenden Selbstverständnis, dem Grundprinzip der diakonia. Er nimmt sie hinein in die Verantwortung für seinen Auftrag und macht sie zu Boten mit messianischer Verantwortung.

Auf die Jesu Sendung ganz und gar kennzeichnende Dienstbereitschaft seinem Vater gegenüber wird auch seine Nachfolgegemeinschaft verpflichtet (vgl. Mk 10,42-45; Lk 22,27). Dabei lässt sich zeigen, dass diakonia, der „Dienst für den Herrn“ sich gerade als „Dienst für den geringsten Mitmenschen“ erweisen und bewähren muss (Mt 25,40-44f). In der Weltgerichtsrede entscheidet das Engagement für die Geringsten über Wohl und Wehe des Einzelnen. Diakoneo betont an dieser Stelle den Verpflichtungscharakter des von ihnen gegenüber Jesus erwarteten Verhaltens. Die Leidensolidarität mit den Armen und Geringen ist als wesentliches Kennzeichen all derer markiert, die sich zu Jesus Christus bekennen. Die Semantik des Begriffsfeldes diakonia / diakonos / diakonein

trägt demnach den Aspekt der liebenden und persönlichen Fürsorge als einen Teilaspekt in sich (vgl. neben Mt 25,44 Apg 6,1f; 1 Kor 12,5). Er hat sich als äußerst wertvoll für die Geringsten, Vergessenen, Armen erwiesen und stellt für eine missionarische Kirche eine unerlässliche und allemal überzeugende Option dar. Diakonia hört die Schreie der Unterdrückten (Ex 3), schärft die Wahrnehmung von Leidenssituationen (Mt 25,31ff) und motiviert zur anwaltlichen Solidarität mit den Geringsten.

6. Perspektiven

Anni Hentschels und John N. Collins' Studien haben eindrücklich nachgewiesen, dass die Wortgruppe keinen niederen Dienst beschreibt. Die diakonoi sind keine besonders beauftragten Gemeindedienenden und Gemeindediener, sie leisten keinen untergeordneten Hilfsdienst. Der diakonos ist ein Bote Gottes, Botschafter Jesu Christi. Das semantische Grundmotiv gibt also überhaupt keinen Anlass, den Diakon grundsätzlich als Diener zu beschreiben. Auch die seit seiner Wiedereinführung nicht verstummten wollende Rede vom Hilfspriester, vom Ersatz oder Entlastungs-

dienst macht keinen Sinn. Die Haltung des Dienstes ist allen Weiheämtern gleichermaßen aufgetragen und aufgegeben. Und deshalb sollten die neuen semantischen Erkenntnisse dazu dienen, die Gestalt des Diakonats nicht zu allererst mit der Grundhaltung des Dienens zu verbinden; damit wird nur eine Spur gelegt, die wiederholt zu allerlei Fehldeutungen und misslichen Konnotationen Anlass gegeben hat. Häufig werden

40 Dunderberg 2003, 183, resümiert zureifend: „Das ‚traditionelle‘ Verständnis der diakonia als eine wohlthätige, lebende und persönliche Fürsorge für den anderen bildet somit nur einen Teilaspekt davon, was mit diakonia in den alterrümlichen Quellen gemeint ist. Allerdings ist das m.E. kein Grund, auf diesen Aspekt der diakonia zu verzichten. Es ist gerade dieser Teilaspekt von diakonia, der sich in der Geschichte des Christentums außerordentlich wertvoll erwiesen hat und hoffentlich auch in der Zukunft von den Christen gehegt wird.“

Der Diakon – Bote Jesu Christi?

nämlich mit dem Dienstbegriff hierarchische Zuordnungen und Machtverhältnisse in die Ämterdiskussion verdeckt eingebracht. So wird oft von der Gleichwertigkeit der Dienste und Ämter gesprochen, nicht aber von Gleichrangigkeit. Dem Apostolat wird der Dienst am Wort zugeschrieben, den diakonoi kommen dann als untergeordneten Dienern nachrangige, sozial-caritative Aufgaben zu. Mit dem Dienstmotiv wird dann auch der Wert ihrer Aufgabe gemindert. Der diakonos ist aber nicht der Diener, sondern er bindet sich an seinen Auftraggeber Jesus Christus und lässt sich von ihm für bestimmte Aufgaben in Dienst nehmen. Im Neuen Testament gibt es keinen Vorrang des Dienstes am Wort vor dem Dienst an den Tischen. Die Erkenntnisse zeigen, dass diakonoi nicht ausschließlich für soziales Engagement zuständig waren, während sich die Apostel und Gemeindeführer auf die Wortverkündigung konzentriert hätten (vgl. Apg 6,1-7). Mit dem Begriff lässt sich also keine hierarchische Stufung innerhalb der Aufgabenvielfalt oder der Weiheämter begründen.

Ähnlich wie der apostolos ist bei Paulus der diakonos ein von Gott gesandter Botschafter des Evangeliums. Wenn Paulus sich als diakonos Gottes bezeichnet, dann betont er nicht seine Dienerschaft, sondern seine Beauftragung, ausgestattet mit göttlicher Autorität für sein Amt. Bei Paulus führen die Aufträge unterschiedlicher inhaltlicher Ausrichtung den diakonos über die Gemeindegrenzen hinaus. In den paulinischen und deuteropaulinischen Briefen ist er der Vermittler, der unterwegs ist zwischen verschiedenen Orten und Personen, aber auch Gemeinden. Dem Begriffsfeld haftet also eine inhaltliche wie örtliche Beweglichkeit und Flexibilität an, die sich auch in der

Wirklichkeit des Diakonats in weltweitem Kontext widerspiegelt. Die Zeichen der Zeit, das soziale Umfeld wie die kirchlichen Gegebenheiten sind Einflussfaktoren, die der konkreten Gestalt des Diakonats in einer missionarischen Kirche unterschiedliche Ausprägungen geben können. Seine Flexibilität könnte zu einem besonderen Qualitätsmerkmal werden.

Letztlich haftet dem Wortfeld diakonia / diakonos / diakonein semantisch ein stark relationales Moment an, das an den Auftraggeber bindet und Verantwortung für das Überbringen an den Adressaten einschließt. Und dadurch wird es bisweilen schwierig, den Unterschied zwischen der Bedeutung „jemandem einen Dienst erweisen“ und „im Auftrag eines anderen handeln“ zu markieren. Beide Male geht es um Dienstleistungen. Beim Boten bzw. Vermittler spielt allerdings die Relation zum Auftraggeber die entscheidende Rolle. Ihm ist der diakonos verpflichtet. Gerade der Verpflichtungscharakter des

diakonos seinem Auftraggeber gegenüber scheint für Paulus ebenso wie in den Evangelien durchtragendes Motiv zu sein.

Mit 2 Kor 5,20 lässt sich abschließend formulieren: Den Messias vertreten die diakonoi als Gesandte, als Boten, so als ermutigte Gott durch sie. Mit messianischer Verantwortung ausgestattet, in Treue zu ihrem Auftraggeber Jesus Christus und in Verantwortung für die Menschen, zu denen sie gesandt sind, arbeiten sie mit am Aufbau des Reiches Gottes. Paulus spricht an dieser Stelle im Korintherbrief die gesamte Nachfolgegemeinschaft an. Der diakonos hat also keinen exklusiven Auftrag hinsichtlich seiner missionarischen Verantwortung. Der Auftrag aller wird aber an einzelne Personen gebunden, um durch sie unumkehrbar, auf Dauer, öffentlich

und verbindlich auf den zu verweisen, der gekommen ist, den Armen eine gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden, den Blinden das Augenlicht, den Zerschlagenen die Freiheit (vgl. Lk 4,18). 



Sander, Stefan, geb. 1962, Dr. theol., Geschäftsführer des IDZ und Referent für die Ausbildung Ständiger Diakone im Bistum Osnabrück. Verschiedene Veröffentlichungen zur Theologie des Diakonats, zuletzt: *Das Amt des Diakons. Eine Handreichung*, Freiburg i.Br. 2013.

Handreichung, Freiburg i.Br. 2013.